

Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Belling und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zweimal: am Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementpreis:

für Monat Januar 90 Pfg.

Durch Boten ins Haus gebracht 1 Mk., durch die Post 1,30 Mk.

Druck und Verlag: W. Ewald.



Behördliches Publikations-Organ für die Stadt Fehrbellin.

Anzeigenpreise:

die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.
Preise freibleibend.

für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 5

Mittwoch, den 14. Januar 1925

Jahrg. 36.

Das Neueste.

Die Bildung eines überparteilichen Kabinetts Dr. Luther ist für heute zu erwarten.

Heute nachmittag stieß im dichten Nebel ein Personenzug bei Langerbrügge unweit Genf mit einem Güterzug zusammen. Zwei Eisenbahnwagen wurden zertrümmert. Verletzt wurden 39 Personen.

Die jugoslawische Regierung hat unter den Anhängern Raditschs 8000 Verhaftungen vorgenommen.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, wird vermutlich zurücktreten.

Heimatliches.

Fehrbellin, den 13. Januar 1924.

§ Eine selten treue Hausgenossin war die am Sonnabend gekorbene Frau Minna Wesseling. Gegen 60 Jahre wohnte sie im Maler Fehjeschen Hause. Ihr 60jähriges Mieterjubiläum hätte sie in kurzem begehen können, wäre sie jetzt nicht in die Ewigkeit abgerufen worden.

§ In der Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Reichsschutzverbandes für Handel und Gewerbe am Montagabend im Hotel „Hohenzollern“ sprach anstelle des Herrn Dr. Buhlmann, welcher verhindert war, Herr Dr. Luchow über die Aufwertung der Hypotheken, Obligationen, Pfandbriefe und Versicherungen, öffentlichen Anleihen und Kriegsanleihen. Weiter referierte er über die einzelnen Steuerarten, wie Umsatzsteuer, Einkommensteuer, Rentenbankschulden, Hauszinssteuer, und am Schluß seiner Ausführungen über Steuerstraf-Angelegenheiten und steuerfreien Umsatz. Der Vorsitzende verlas sodann eine Rückantwort der Brandenburgischen Kreis-Gewerkschaftswerke über die Aufwertung der damals gezeichneten Betriebsmittelbeiträge. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß das Finanzamt aus hiesigen Geschäftskreisen dauernd anonyme Briefe erhält, in welchen Geschäfts- und Handwerkerreise angehängt werden. Am Schluß der Versammlung sprach der Vorsitzende noch über die Geschäftsstelle in Raven und der Rehner, Herr Dr. Luchow, über die einzelnen Stappen des Verbandes.

§ Verein ehemaliger Fehrbelliner, Berlin. Wir möchten heute unsern Landsleuten einen kurzen Bericht geben über unsere Weihnachtsfeier am 29. Dezember. Jung und alt waren erschienen, und obwohl unser Saal überfüllt war, war die Feier eine erhebende. Nachdem unser 1. Vorsitzender die Festgemeinde herzlich begrüßt hatte, kam der Prolog „Weihnachten“ von Richard Hugo durch Fräul. Koch zum Vortrag, sodann die „Große Weihnachts-Fantasia“ von Otto Niebhagen durch Fräul. Geißler (Klavier). Fräulein Baeye sang die Pieder „Weihnachtslied“ von Theod. Storm (Komp. von Elsa Gregory) und „Christuskind“ von P. Cornelius vor mit Klavierbegleitung von Fräul. Geißler. Nach dem gemeinsamen Gesang „O du fröhliche, o du selige“ hielt unser hochverehrter Herr Dr. Klingner die Fest-

ansprache, die wohl bei uns allen rechte Heimatgefühl und Weihnachtsstimmung weckte. Zur Einleitung brachte Herr Dr. K. ein von ihm selbst verfaßtes Gedicht, das wir jetzt folgen lassen:

Willkommen! Ihr lieben Fehrbelliner Gäste,
Die Ihr versammelt seid zum frohen Weihnachtsfeste!
Ihr habt durch Rättnid mich dazu verpflichtet,
Zum Fest zu reden, ob in Prosa, ob gedichtet.
Da will ich Euch erzählen, wie sich bei uns Alten
In Fehrbellin die Weihnachtsfeier tat gestalten.
Den Tannenbaum konnt man sich mit Erlaubnis holen,
Wenn's nicht erlaubt war, wurde in den Kienen er gestohlen.
Beim Bäcker kauf man seine Weihnachtskuchen,
Bei Schreiber gab es Spielzeug aller Sorten anzusehen;
In Ortel Wirth tat man nach Pfeffertuchen laufen,
Er mußte sie sogar nach außerhalb verkaufen.
Bei Tachan, Centamberg und bei Silberstein
Kauft Mutter Wollen- und Leinwand ein.
Denn alle solche Sachen wurden selbst gemacht
Und zwar ganz heimlich, oft sogar bei Nacht.
In jeder Ecke sah man Jemand sitzen,
Kam man dazu, so tat er eilig sitzen.
Wenn auch die Finger oft sehr ungelent,
Es muß zu Weihnacht fertig das Geschenk.
Und wenn es gar nicht glücken wollte, das unsame Ding,
Man heimlich zu Frau Kantor Klingner ging,
Die half dann mit den netten Mädchen nach,
Wozu denn lehrte sie das Handarbeitsfach.
Auch mit Herrn Kantor hatte Jung und Alt zu tun,
Der ließ die Geige wochenlang vorher nicht ruh'n.
Am ersten Feiertag muß man Motette singen,
Das tat mit vieler Mühe oftmals nur gelingen.
Wenn auch Bassmidt die tiefen Töne kräftig sang,
Wenn rein und klar Sopran, von Mutter Klingner klang,
Wenn Martha Gress und Anna Flemming ihren Alt auch
kannten,

Der Kinderchor war trotz der Müd', der angewandten,
Oft nur mit vielen Proben soweit zu erzielen,
Daß klappern der Motette schöne Harmonien.
Damit war aus das offizielle Weihnachtsfest
Und jeder ging zur Hausfeier ins eigne Nest.

Unser Programm wurde noch dadurch wesentlich erweitert, daß der Sohn von Frau Floreth geb. Görn zusammen mit Herrn Quade uns durch verschiedene Geige- u. Klavier-vorträge erfreute, und wäre unsere Hauskapelle ein wenig größer gewesen, hätte Herr Otto Seeger einen tüchtigen Kapellmeister abgegeben. Nach gemeinsamem Gesang „Stille Nacht“ erschien der Weihnachtsengel und verkündete die frohe Botschaft von Bethlehem. Es war dies wohl der feierlichste Augenblick des ganzen Abends. Dann aber machte sich der Weihnachtsmann laut bemerkbar und es kam unter den Kleinen oft zu heftigem Weinen, aber auch zu fröhlichem Lachen. Unser 1. Vorsitzender scheint sich in der Rolle des Weihnachtsmannes recht wohl zu fühlen. Die Kinder wurden erfreut mit einem kleinen Spiel oder einer Handarbeit sowie mit Pfeffertuchen, Äpfeln und Schokolade. Vergnügt zogen sie von dannen, nachdem sie dem Weihnachtsmann ihr Gedicht hergesagt hatten. Wir sagen allen, die uns das Fest durch Gaben usw. verschönt hatten, an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank. — Wir haben recht lebhaft bedauert, daß wir niemand aus Fehrbellin an diesem Abend willkommen heißen konnten. Und dennoch, wir freuen uns, daß unser erstes Fest einen so recht harmonischen Verlauf nahm.

Zahlung der Rentenbankzinsen. Für die Zahlung der zweiten Hälfte der von Industrie, Gewerbe und Handel einschließlich der Banken an die deutsche Rentenbank geschuldeten Halbjahreszinsen war der 15. Januar 1925 in Aussicht genommen. Es empfiehlt sich, Zahlungen zu diesem Termin vorläufig nicht zu leisten, da Verhandlungen mit der Rentenbank über eine anderweitige Regelung dieser Zinszahlung schweben.

Kälte und Schneestürme im Kaukasus. Im Kaukasus herrschen Schneesturm und Kälte von noch nie dagewesener Stärke. Ueber 50 Menschen und Hunderte von Kindern sind erfroren.

Abfertigung von Fahrrädern und Fahrradkarte. Die Fahrradkarte wird oft mangelhaft am Rade befestigt und gerät infolgedessen leicht in Verlust. Hierdurch entstehen Verwechslungen, die zu Schadenersatzansprüchen führen. Um sich gegen weitere Schäden zu sichern, sehen sich die Eisenbahnverwaltungen veranlaßt, künftig die für die Bezeichnung des Gepäcks allgemein vorgegebenen Bestimmungen auch bei den auf Fahrradkarte abzufertigenden Fahrrädern streng durchzuführen. Danach müssen die Fahrer die genaue und dauerhafte befestigte Adresse des Reisenden (Name, Wohnort, Wohnung) sowie den Namen der Aufgabe- und Bestimmungsstation tragen. Hat der Abfender das Fahrrad nicht oder nicht genügend gezeichnet, so führt die Aufgabestation die Zeichnung gegen die im Tarif festgesetzte Gebühr aus.

Pacht- und Mietverträge. Nach dem alten Stempelsteuergesetz waren Pacht- und Mietverträge über inländische Grundstücke (einschl. der Verträge über möbl. Räume) in der Art zu versteuern, daß alljährlich zu einem — die Mietverträge enthaltenden — besonderen Verzeichnis der Stempel zu verwenden war. Diese Versteuerungsart ist durch die neue Fassung des Stempelsteuergesetzes beseitigt und wieder der Urkundenstempel eingeführt worden. Nur bei den Jagdpachtverträgen bleibt es für das Jahr 1924 noch bei dem bisherigen Verfahren. Stempelpflichtig sind nach der neuen Vorschrift nur solche Pacht- und Mietverträge, die nach dem 31. Oktober 1924 schriftlich (auch durch Briefwechsel) beurkundet sind oder werden. Die Verträge sind innerhalb von 2 Wochen bei einem Finanzamt oder bei der Zollkassen — soweit sie noch zur Stempelabfertigung befugt sind — zur Versteuerung vorzulegen. Der Stempel wird berechnet nach der Dauer der festgesetzten Vertragszeit und beträgt 1/10 % des Miet- bzw. Pachtzinses einschl. der in Geld bestehenden Nebenleistungen (Wassergeld, Heizungskosten, Hauszinssteuer usw.).

Friesack. Auf Anordnung des Oberstaatsanwalts fand auf hiesigem Friedhof die Ausgrabung und Obduktion der Leiche der verstorbenen Frau Postassistent Schumann statt. Weiteres ist noch nicht bekannt.

Wagenitz. Das goldene Ehejubiläum begeht am nächsten Donnerstag das Landwirt Julius Rabus'sche Ehepaar, und zwar in erfreulicher Rüstigkeit.

Anglerverein
Fehrbellin und Umgegend e. V.
Am Sonnabend, den 17. d. Mts.,
abends 8 Uhr findet im Vereinslokal
die diesjährige
ordentliche
Generalversammlung
statt. Tagesordnung wird daselbst
kanntgegeben. Erscheinen sämtlicher
Mitglieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Kein Husten mehr!



Das alte Hausmittel!

Zu haben in der Adler-Apothek
und in allen Drogerien und Apotheken.

Verein
„Geselligkeit“
Monatsversammlung
am Freitag, den 16. Januar 1925,
abends 8 Uhr im Hotel „Stadt
Magdeburg“.

Tagesordnung:
1. Verlesung der Verhandlungs-
schrift.
2. Bericht über das Weihnachts-
vergnügen.
3. Bericht über die Kassenprüfung.
4. Veranstaltung eines Masken-
balls.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen wird
gebeten.

Der Vorstand.

Von Geldgebern
500.— bis 500000.— Mk. zu 6 %
bis 12 % jährlich für Baugeld,
Hypotheken und Geschäftsdarlehen
erhältlich.

Auskunft erteilt
Pankow, Brettestr. 6.

Ärzte empfehlen
als vortreffliches Hustenmittel

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmer-
zenden Hals sowie als Vorbeugung gegen
Erkältungen. 7000 Zeugnisse von Ärz-
ten und Privaten verbürgen den sicheren
Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende
Bonbons.

Beutel 30 Pfg., Dosen 80 Pfg.
Achten Sie auf die Schutzmarke!
Zu haben bei:
M. Groß, Colonialwaren.
Fritz Oelgart, Colonialwaren.

Suche
möbliertes Zimmer
für bald.
Mühlbauingenieur Schulz,
Mühle Dahms.

Notizbücher
empfiehlt Ewald's Buchhandlung.

Wollen Sie elegant gekleidet gehen?
Sawade, Züllichau
färbt — reinigt — wäscht
Spinneret und Weberet für Landwolle
Plüschbrenneret
Aufträge von 25 Mark portofrei

Am Dienstag, den 13. Mitt-
woch, den 14. und Donnerstag,
den 15. Januar werden im Evang.
Bereinshaus
Evangelisations-Vorträge
gehalten. Dienstag Anfang 7 Uhr,
Mittwoch und Donnerstag 1/2 8 Uhr
abends, wozu Jedermann herzlichst
eingeladen ist.

Christliche Gemeinschaft
der Landeskirche.

Notenpapier
empfiehlt Ewald's Buchhandlung.

Ein junger
2. Arbeiter
wird für die Wintermonate eingestellt.
Gebr. Adam.

Kalender
empfiehlt
Ewald's Buchhandlung.

Zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

Deutschland befindet sich seit dem Jahre 1924 — darüber muß auch der größte Feind mit uns einig sein — wieder auf dem aufsteigenden Ast der Wirtschaftskurve. Seitdem es uns gelungen ist, die deutsche Währung wieder zu stabilisieren, ist es auch der deutschen Wirtschaft möglich, geordnete Bilanzen aufzustellen, die Inflationszahlen abzustufen und durch Goldmarkt zu ersetzen, die endlich einmal der Wirtschaft ermöglichen, einen Ueberblick über ihre Rentabilität zu gewinnen. Es war allerdings allerhöchste Zeit, der deutschen Wirtschaft wieder ein festes Fundament zu schaffen, auf dem sie aufbauen kann; nahe genug stand sie dem Abgrunde, aus dem es keinen Aufstieg mehr gab. Die täglich veröffentlichten Goldmarkbilanzen unserer deutschen Industrie lassen eine scharfe Scheidung zwischen den gut fundierten, zumeist Vorkriegsunternehmen und den aus der Flut der Inflation emporgewachsenen Betrieben erkennen. Unsere deutsche Wirtschaft macht zurzeit eine Reinigungsperiode durch, deren sie unbedingt bedurft, um die Spreu vom Weizen zu scheiden. Aufstieg der deutschen Wirtschaft bedeutet aber nichts anderes als Wiederaufbau deutscher Weltgeltung und deutschen Schaffens.

Siehe nun aber Handel, Industrie und Landwirtschaft, denn diese drei machen die deutsche Wirtschaft aus, diesen Prozeß der Reinigung überstanden, so wartet ihrer eine neue, nicht minder wichtige Aufgabe. Wohl jedem Deutschen ist es in den letzten Jahren klar geworden, daß wir nur durch Arbeit wieder zu früherer Geltung und Blüte gelangen können. Durch Arbeit zur Macht. Es gilt, den Weltmarkt wieder zu erobern, in die Weltproduktion und den Weltmarkt wieder als konkurrenzfähige Großmacht einzugreifen. Nur so können wir all die Pläne unserer früheren Feinde zunichte machen, die durch einen systematisch gegen Deutschland geführten Wirtschaftskrieg die letzten Früchte des Versailles Vertrages ernten wollen. Dem zu begegnen, ist die erste und letzte Pflicht der deutschen Wirtschaft. Es erhebt sich damit die Frage: Ist dazu eine Möglichkeit gegeben, und wo liegt diese Möglichkeit? Kurz, das Problem lautet: Mit welchen Mitteln kann die deutsche Wirtschaft den Wiederaufbau zum Ziele zu führen? Es sind viele Dinge, die hierbei in Betracht zu ziehen wären. Uns soll es hier genügen, die eine Seite dieser Aufgabe zu betrachten.

Seit Kriegsende, seitdem Amerika sich die gesamte Welt zum Schuldner gemacht hat, schaut man mehr als zuvor hinüber zu diesem gewaltigen Wirtschaftsstaat und schenkt seinen Methoden größere Aufmerksamkeit. Es gibt zweifellos dort viel zu lernen, das sich zum Nutzen unserer deutschen Wirtschaft verwerten läßt. Man beschäftigt sich doch immerhin heute schon ernstlich bei uns mit der Frage der „wissenschaftlichen Betriebsführung“, der man in den letzten Jahren mit Recht und in voller Erkenntnis ihrer Bedeutung den Rang einer „Wissenschaft“ hat zusprechen müssen. Es würde zu weit führen, wollten wir hier entwickeln, woraus diese Wissenschaft entstanden ist. Genügen mag, daß sie in dem von dem amerikanischen Ingenieur Winslow Taylor begründeten „Taylorismus“ ihre Wurzeln hat. Der Zweck dieses Systems ist, in einem Satz zusammengefaßt, der, zu verhindern, daß der Arbeiter diejenigen Arbeitsmethoden anwendet, die ihm am bequemsten und vorteilhaftesten erscheinen, ohne zugleich für den Betrieb die rentabelsten zu sein. Hier einen Ausgleich zu schaffen, dazu diente das System Taylors. Der Arbeitsprozeß sollte auf die geringste Anzahl unumgänglicher Arbeitsbewegungen beschränkt und dazu die besten Beziehungen zwischen Arbeitskraft und Arbeitsaufgabe, die größtmögliche Anpassung von Haltung und Bewegung der Arbeitenden an Werkzeug und Werkstück ermittelt werden. Dieser sogenannte „Taylorismus“ fand eine scharfe Gegnerin, die vornehmlich mit Argumenten sozialpolitischer, hygienischer und psychischer Art gegen ihn zu Felde zog. Als sich die deutsche „wissenschaftliche Betriebsführung“ dieses Systems annahm, ist sie deshalb andere Wege gegangen, die der angeführten Argumente Rechnung trugen. Sie sah ihre Aufgabe darin, die Interessen des Arbeitgebers und des Arbeiters möglichst zu vereinen. Gilt es dem ersten, eine größtmögliche Steigerung des Leistungsgrades zu erreichen, so ist es das Bestreben des Arbeiters, daß seine Kraft bei einer bestimmten Arbeitsdauer und Arbeitsart nicht vorzeitig abrennt und unbrauchbar wird. Diesem

Interesse entgegenzukommen ist ein Hauptbestreben der „wissenschaftlichen Betriebsführung“, durch die spezielle Funktionsprobe, den Grund der Ermüdung des Arbeiters und der vorzeitigen Abnutzung seiner Arbeitskraft zu erforschen. So läßt sich eine Grundlage schaffen, bei der der Leistungsgrad der Kräfte des Arbeiters in Beziehung gesetzt wird zu den Lohn- und Ernährungsverhältnissen. Gegen diese Form der „wissenschaftlichen Betriebsführung“ hat nun auch der Arbeitnehmer keine Bedenken mehr, denn es ist in einer Zeit, in der Arbeit nicht mehr Selbstzweck des Lebens, sondern Mittel ist, nur recht sein kann, wenn für Erleichterung seiner Arbeit gesorgt wird.

Leider beschäftigt sich die deutsche Wirtschaft noch zu wenig mit der „wissenschaftlichen Betriebsführung“, in der bei sachgemäßer Beobachtung ein gewaltiger Wert liegt, der in erster Linie dazu verwendet werden kann, den Aufstieg der deutschen Industrie zu beschleunigen.

Späteren Artikeln behalte ich es mir vor, näher auf das System der „wissenschaftlichen Betriebsführung“ einzugehen. Dr. M.

Die Schwierigkeiten der interalliierten Finanzkonferenz.

Die Pariser Blätter enthalten zahlreiche Hinweise auf die Finanzministerkonferenz. Das offizielle Verhandlungsprogramm sieht die nachstehenden drei Punkte vor: Erstens Verteilung der Aufzugewinne, zweitens Verteilung der ersten Leistungen aus dem Sachverständigenbericht, drittens Berechnung der amerikanischen Forderung. Die Pariser Presse wendet naturgemäß dem ersten Verhandlungsgegenstand die größte Aufmerksamkeit zu. Die gesamten Aufzugewinne betragen nach einer offiziellen französischen Mitteilung 1.185.000.000 Franken. Die direkten Ausgaben für militärische und wirtschaftliche Belieferung, Micum usw. beliefen sich auf 183.600.000 Franken (militärische Aufwendungen 114.000.000, Aufwendungen für Einziehung der Micum 50.000.000 Franken). „Echo de Paris“ erwartet erste Schwierigkeiten mit den englischen Vertretern. England bestreite der französischen Regierung das Recht, von den Bruttoeinnahmen die Besatzungskosten abzuziehen, soweit sie den Wert der deutschen Sachlieferungen und Naturalieferungen übersteigen, aus denen, nach einem Abkommen vom März 1922, die mit dem Unterhalt der Besatzungsarmee zusammenhängenden Aufwendungen bestritten werden müssen. Sollte der englische Standpunkt anerkannt werden, so würden nahezu 200.000.000 Franken von den Belgiern erhoben, und Frankreich sei in die Notwendigkeit versetzt, Schuldverpflichtungen gegenüber Belgien einzugehen. Andererseits vertritt das englische Schaham die Auffassung, daß die deutschen Sachlieferungen zu niedrig angesetzt seien. Eine weitere Schwierigkeit bietet die Frage, inwieweit Belgien nach Befriedigung seiner Priorität berechtigt ist, an der Verteilung der ersten deutschen Jahresleistung teilzunehmen. Eine andere strittige Frage sei es, ob der Dawesplan eine Herabsetzung der Zahlungen des Londoner Abkommens vom Mai 1921 nach sich ziehen werde.

Scharfe Worte zwischen England und Rußland.

Die Moskauer Presse veröffentlicht eine neuen Notenwechsel zwischen Chamberlain und Katschinski. In Beantwortung der Note der Sowjetregierung, in der der Person die ungehinderte Ausreise aus der Sowjetunion zugesichert wird, die der englischen Regierung den gefälschten Sinowjew-Brief zugesandt haben soll, teilt Chamberlain mit, daß die englische Regierung ihrer Note vom 21. November nichts hinzuzufügen habe. In einer Antwortnote vom 2. Januar erklärt Katschinski: „In Anbetracht dessen, daß die englische Regierung durch ihre Weigerung, gemäß dem Vorschlag der Sowjetregierung die Untersuchung der Frage der Herkunft des gefälschten Sinowjew-Briefes einem unparteiischen Schiedsgericht zu überlassen, die Unmöglichkeit bestätigt, die an den Brief geknüpften Anschuldigungen zu beweisen, betrachtet die Sowjetregierung den Meinungswechsel in dieser Angelegenheit als erledigt.“

Spanische Erfolge in Marokko.

Aus Madrid wird gemeldet: Melilla (Marokko) wurde

nach erbitterten Gefechten besetzt. Die Mauren hatten sich dort in wohlbesetzten Stellungen festgesetzt. Drei Punkte wurden besetzt, um den Besitz der Stadt sicherzustellen.

Die neue Regierung in Albanien.

Aus Tirana (Albanien) wird gemeldet, die definitive Regierung werde vor dem 12. Januar gebildet und die Nationalversammlung vor dem gleichen Datum einberufen werden. Dann werde man zur Ausschreibung von Neuwahlen schreiten. Eine der ersten Regierungshandlungen werde die Unterdrückung des sogenannten Koffo-Komitees sein, dessen Beziehungen zu der mazedonischen revolutionären Organisation bekannt seien. Die Regierung werde ein Untersuchungsverfahren gegen Fan Noli eröffnen unter der Beschuldigung der Unterschlagung von Staatsgeldern, da seine Regierung weder vom Parlament noch von den ausländischen Mächten anerkannt sei.

Die Wirren in China.

Sun-Chuan-Fang, Gouverneur von Tscheking und Fukien, der die vergangene Woche mit dem ausländischen Divisionsgeneral Chen-Loh-San im Kampfe lag, hat Sung-tiang besetzt. Chen-Loh-Sans Truppen befinden sich in wilder Flucht. Chen-Loh-San selbst hat in dem französischen Teil von Schanghai Schutz gesucht.

Inland und Ausland.

Am den Vierzehntentag. Einem Bericht aus Brüssel zufolge haben sich die Bureaus der Syndikalistischen Internationale und der politischen Internationale mit der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens betreffend den Vierzehntentag beschäftigt. Es sei bestimmt worden, daß in allen Ländern die sozialistischen parlamentarischen Gruppen alsbald nach der Ratifizierung durch Frankreich Interpellationen einbringen sollen. Die Bureaus hätten dann eine Resolution angenommen zugunsten des Verbots der Nachtarbeit in den Bäckereien.

Eine Helfferich-Büste im Reichstag. Im Fraktionszimmer der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstage wurde eine Büste des verstorbenen Abgeordneten Helfferich enthüllt. Mit einem Hinblick auf Helfferich als Freund und Kamerad übernahm der Abg. Schiele die Büste Helfferichs für die Fraktion.

Elisabeth v. Heyking f. Frau Elisabeth v. Heyking, die Verfasserin der weltberühmt gewordenen „Briefe, die ihn nicht erreichten“, ist heute nacht in Berlin plötzlich an einem Schlaganfall gestorben.

350jähriges Bestehen der Leydener Universität. Der Senat der Universität zu Leyden hat im Hinblick auf das 350jährige Bestehen der Leydener Hochschule die Königin von Holland zum Ehrendoktor der Rechtswissenschaften ernannt. Die feierliche Promotion wird am Montag, den 9. Februar in der Peterkirche zu Leyden vor sich gehen.

Anerkennung Sowjetrußlands durch Portugal. Aus Lissabon wird gemeldet, daß die portugiesische Regierung in einem Kabinettsrat beschlossen hat, Sowjetrußland anzuerkennen.

Aus aller Welt.

Ein Turmhaus mit Hörräumen in Nagen. Das Bureauhaus am Bahnhofplatz soll am 1. Februar nach den Plänen des Düsseldorfener Hochhausarchitekten Prof. Fahrenkamp in Angriff genommen werden. Auch die Nagenener Börse soll darin abgehalten werden.

Autounfall des Wiener Bürgermeisters. Bei einer Fahrt durch Traiskirchen geriet der Wagen des Wiener Bürgermeisters Seitz, als er einem Lastkraftwagen ausweichen wollte, ins Schleudern, wobei der Wagen des Bürgermeisters gegen das Lastauto gedrückt wurde und die seitliche Fensterscheibe des Kraftwagens zerbrach. Bürgermeister Seitz wurde durch einen Glassplitter oberhalb des rechten Auges leicht verletzt.

Führerlose Bombenflugzeuge. Aus Washington wird gemeldet, die Luftstreitkräfte der Vereinigten Staaten besäßen bereits Bombenflugzeuge von kleinen Ausmaßen, die ohne Pilot auf drachsenförmige Weise gesteuert würden. Im Notfall könnten Serien solcher Flugzeuge ohne weitere Experimente hergestellt werden, da sie bereits ihre Brauchbarkeit erwiesen hätten.

Auf rauhen Pfaden.

Roman von D. Elster.

Als Klaus über Bord geschleudert wurde, sank er zuerst bewußtlos unter. Aber gleich gerann er das Bewußtsein wieder, arbeitete sich an die Oberfläche empor und schöpfte tief Atem. Von dem Boot war in dem undurchsichtigen Wasser nichts mehr zu sehen. Er versuchte zu schwimmen, aber die hochgehende See machte es ihm unmöglich, er legte sich auf den Rücken und ließ sich durch die Wogen forttragen, nur darauf bedacht, daß Gesicht über Wasser zu halten. Mehr und mehr fühlte er seine Kräfte erlahmen und dachte daran, den Kampf mit dem tobenden Element aufzugeben und sich in das nasse Grab sinken zu lassen. Aber da schob ihm der Gedanke an seine Mutter durch die Seele. Er sah sie in der Haustür stehen und mit angstvoll gespanntem Blick die Straße entlang schauen. Er sah ihr gutes, treues Auge mit Tränen gefüllt, er hörte ihre Stimme: „Gott schütze dich“ und von neuem nahm er alle Kräfte zusammen, schob über Wasser zu halten.

Da ließ sich Kopf plötzlich gegen etwas Hartes. Instinktiv griffen seine Hände nach dem Gegenstand, gegen den er geschleudert war. — Er erfaßte ein schmerztes Ruder, das mit ihm zugleich durch die Sturzwellen über Bord der „Annenmarie“ geipelt wurde.

Aufatmend stülzte er sich auf das schwere Ruder, das von den Wellen auf und ab geschaukelt wurde, ohne unterzugehen. Mit Hilfe dieses Ruders vermochte auch er sich über Wasser zu halten. Es war so groß und schwer, daß es ihn fast allein zu tragen vermochte, er brauchte nur wenig mit den Fingern nachzuhelfen.

Ein kurzes, labrantes Dankgebet rang sich von seinem bebenden Lippen. Neue Hoffnung zog in seine Seele ein. Er erhob sich aus dem Wasser, um Umschau zu halten, ob er die „Annenmarie“ nicht doch noch erblicken konnte.

Aber von der „Annenmarie“ war nichts mehr zu sehen. Entsetzt hatte die tosende See auch sie verschlungen, über sie war von den Stürmen des Sturmes weit fortgetragen.

Auffessend sank Klaus auf das Ruder zurück. Aber er gab die Hoffnung auf Rettung nicht auf. So lange noch

Kraft und Leben in ihm war, wollte er kämpfen. Krampfhaft klammerte er sich an das Ruder; gespannt hielten seine Augen Umschau, aber nach und nach überkam ihn eine große Müdigkeit, er vermochte die Augen kaum noch aufrecht zu halten, ein Gefühl der Ohnmacht umfiel ihn und in halber Bewußtlosigkeit sank er auf das schwere Holz des Ruders nieder, das langsam schaukelnd immer weiter nach Norden zu trieb.

Das war ein böses Erwachen in der Villa Engelmann nach dem glänzenden Fest des letzten Abends! Durch ein kräftiges Pochen an ihrer Schlafzimmertür wurden der Kommissionsrat und seine Gattin dem süßesten Morgenschlummer entrißen.

„Was ist denn los?“ fragte Herr Engelmann ärgerlich, lag im Bett aufrichtend.

„Sie müssen gleich herunterkommen, Herr Rat.“ entgegnete die zitternde Stimme des Stubenmädchens. „Es ist ein Unglück geschehen — Herr Petersen...“

Der Kommissionsrat sprang aus dem Bett und während er sich hastig notdürftig anzog, fragte er: „Was ist mit Herrn Petersen? Er wollte doch heute morgen nach Hamburg zurück!“

„Ach Gott, Herr Rat.“ erwiderte das Mädchen, „das kann er ja nicht, er ist ja tot...“

Frau Engelmann fuhr mit einem Schreckensschrei aus den Federn. „Du bist verrückt, Lina!“ schrie sie.

„Nein, nein. Frau Engelmann! Kommen Sie nur!“ antwortete das Mädchen und elkte dann auf klappernden Pantoffeln hinunter.

„Der junge Petersen tot?“ brummte Engelmann. „Das ist ja ganz undenkbar. Er ist ein so neugieriger Mensch.“ Er stieg die Treppe hinunter in der unteren Stock, aus dem ihm ein dumpfes Gemurmel vieler Stimmen entgegen schlug. Auf dem Hausflur war das ganze Dienstpersonal versammelt, und vor der Haustür drängte sich eine neugierige Menge von Männern, Frauen und Kindern, die lange Häufe machten, um einen Blick in das Innere zu erhaschen.

Vor der Türe, die in den Salon führte, stand ein Polizist. „Was ist denn los?“ — „Was ist denn geschehen?“ fragte Engelmann den Polizisten.

„Ja, Herr Kommissionsrat.“ entgegnete dieser, „das ist der Frühe fanden wir nur wenige Schritte von Ihrer Villa entfernt den jungen Herrn leblos auf der Straße liegen. Zuerst glaubten wir, der junge Herr sei betrunken, aber da entdeckten wir, daß er einen Messerstich in der Seite hatte — er war bewußtlos und wir brachten ihn hierher. Jetzt liegt er da brüchig auf dem Sofa, und wir haben einen Doktor, der zufällig vorüberkam, geholt, der den jungen Mann untersucht. Mein Kamerad und Ihr Gärtner, Herr Engelmann, sind auch im Zimmer...“

„Lassen Sie mich hinein!“ entgegnete der Kommissionsrat und öffnete die Tür, um Engelmann einzulassen zu lassen.

In sprachlosem Erstauen blieb dieser vor dem Anblick stehen, der sich ihm darbot. Auf einem Ruhebett lag mit entblößtem Oberkörper, unterstützt durch den Gärtner, der junge Petersen, die Wangen totbleich, die Augen geschlossen, während der Arzt eine blutige Wunde in der linken Seite des Da liegenden wusch und verband, und der Polizist ein Waschbecken mit kühlem Wasser hielt.

Der Arzt richtete sich empor. „Ach, Sie sind es, Herr Kommissionsrat.“ sagte er. „Ihr junger Freund da ist schwer verwundet — hat viel Blut verloren. Sie müssen ihn schon für einige Zeit behüten. Sie möchte die Verantwortung eines Transportes nicht übernehmen.“

„Aber wie ist denn das möglich?“ stieß Engelmann hervor.

„Im — der junge Herr scheint auf dem Heimweg mit Maltosen oder Fischern in Streit geraten zu sein — da ist dann das Messer leider Gottes rasch zur Hand — na, dieses Mal ist es noch glimpflich abgegangen. Einen Zoll tiefer und das Herz wäre getroffen. Also, Herr Kommissionsrat. Sie gemähren dem Verwundeten Aufnahme?“

„Aber natürlich! Das ist ja selbstverständlich.“

Ein Fremdenzimmer stand immer in der Villa bereit, und dorthin wurde der Verwundete, der lehmig zu einem bämmernenden Bewußtsein gelangt war, gebracht — und in ein kühles, weiches Bett gelegt.

Hochwasser der Wupper. Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage führt die Wupper Hochwasser, das über die Ufer des südlichen Nistlarms trat und die Keller der anliegenden Grundstücke überschwemmte. Wie aus Elberfeld gemeldet wird, ist das Hochwasser der Wupper in langsamem Gange begriffen. Auch aus Solingen und Burg, wo die Uberschwemmung der Wupper größeren Schaden angerichtet hat und das Wasser in den Straßen 50 Zentimeter hoch stand, ist die Uberschwemmung im Rückgang begriffen.

Zwei deutsche Dampfer gestrandet. Südlich von Bergen stranden die beiden deutschen Erzdampfer „Katarina Franzen“ und „Heinrich Hugo Stinnes“. Der erstere ist wahrscheinlich total wrack. Seine Besatzung von 18 Mann ist gerettet. Der zweite Dampfer war mit voller Geschwindigkeit auf Land aufgelaufen. Dieses Schiff ist 7600 Tonnen groß und hat 14 Mann Besatzung. Es schwimmt noch auf den Schotten.

Filmexplosion in einem Zuge. Aus Boston (Amerika) wird gemeldet, daß in einem Zuge eine Filmrolle explodierte. Der Zug, der sofort zum Halten gebracht werden konnte, war jedoch in wenigen Augenblicken gänzlich in Flammen und Rauch gehüllt. Eine unbeschreibliche Panik bemächtigte sich der Passagiere, die hauptsächlich aus Frauen und Kindern bestanden. Durch die entstandene Panik wurde eine Anzahl Personen mehr oder minder schwer verletzt. Andere erlitten durch die Flammen Brandwunden oder Rauchvergiftungen. Im ganzen zählte man 200, darunter 30 schwerverbrannte oder verletzte Personen.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. In dem Orte Engelsdorf bei Leipzig wurden auf dem Friedhofe der dortige Schuldirektor L. und eine Handarbeitslehrerin tot aufgefunden. Anscheinend haben sich beide vergiftet. Die beiden freiwillig aus dem Leben geschiedenen hatten schon seit einiger Zeit eine Liebesverhältnis. Das mag mit Grund zu einem Disziplinerverfahren gegen L., der verheiratet ist und eine Frau mit 5 Kindern hinterläßt, sein.

Ein blutiges Familiendrama. In dem Dorfe Leutischneureut in der Nähe von Karlsruhe hat sich ein blutiges Familiendrama abgespielt. Der Goldschmied Red geriet mit seiner jungen Frau in Streit und drohte, sie mit dem Revolver zu erschließen. Auf die Hilferufe der Frau eilten die im selben Hause wohnenden Schwiegereltern und der Bruder der Bedrohten herbei. Sie wurden von dem rabiaten Ehemann mit Schüssen empfangen. Die Schwiegermutter stürzte tödlich getroffen zusammen, der Schwiegervater und der Bruder der Frau wurden ebenfalls schwer verletzt. Der Täter ergriff die Flucht und versuchte, sich dabei ebenfalls zu erschließen. Durch den Blutverlust geschwächt, brach er zusammen und wurde von den Verfolgern eingeholt und verhaftet.

Ein Dampfer gescheitert. Der Dampfer Dahomen ist an der britanischen Küste gescheitert. Ein Schlepper ist zur Hilfeleistung abgegangen. Im Bord befinden sich 70 Mann Besatzung, über deren Schicksal man noch im ungewissen ist.

Wertvolle Schätze in einem russischen Kloster. In Riew (Rußland) wurden zufällig in den Kellern des Klosters Riewopetichers große Schätze entdeckt, welche bei der feinerzeitigen Requirierung der Kirchenschätze zugunsten der notleidenden Bevölkerung verborgen wurden. Es befinden sich darunter einige Pud Gold, 110 Pud Silber, 360 Diamanten usw. im Werte von 850 000 Rubel, abgesehen von einigen Säcken vorrevolutionärer Wertpapiere zum Nominalwert von einigen Millionen Rubel. Außer den Schätzen wurde auch konterrvolutionäre Korrespondenz von Geistlichen aus dem Auslande gefunden, welche durch den Epatriarchen Sichon eingekassiert wurde.

Eine neue Schwebebahn. Vor einigen Tagen wurde zwischen Fichtelberg und Oberwiesenthal eine 1300 Meter lange Seilschwebebahn eröffnet. Damit besitzt der Freistaat Sachsen die zweite Schwebebahn. Die andere Schwebebahn verbindet bekanntlich Dresden mit Coschwig.

Ein Haarman in Rumänien. Wie aus Lodz berichtet wird, beginnt demnächst in Szatmar (Rumänien) der Prozeß gegen den Kaufmann und ehemaligen Synagogenkantor Jakob Reinitz, dem 14 Morde zur Last gelegt werden. Er soll außerdem noch viele andere Mordtaten verübt haben, die noch nicht aufgeklärt werden konnten. Der Angeklagte wurde über 100 mal vom Untersuchungsrichter verhört, erklärt sich bis jetzt aber immer noch für unschuldig. Er trieb in Rumänien, Ungarn und der Tschechoslowakei sein Unwesen. Der Mörder wurde in der Rabbinerschule in Szatmar erzaogen und dann Synagogenkantor im ungarischen

Städtchen Tereske. Schon damals verübte er einen Mord. Im Jahre 1920 nahm er in seiner Vaterstadt Szatmar Wohnung, wo bald darauf verschiedene Personen auf rätselhafteste Weise verschwanden. Der Verdacht fiel auf Reinitz, der auch verhaftet wurde. Wie es sich herausstellte, lockte er seine Opfer an, indem er ihnen Hilfe als Salutschänder anbot. Untermwegs erschlug er sie und nahm ihnen das Geld ab.

Eine Schönheitskonkurrenz der Fünfzigjährigen. Ein amerikanisches Damenkonfektionshaus hatte eine originelle Idee. Es veranstaltete eine Schönheitskonkurrenz für Damen über 50 Jahre. Wider Erwarten meldete sich für diese Konkurrenz eine große Anzahl von Bewerberinnen, denen es scheinbar keineswegs unangenehm war, zugegeben, daß sie über 50 Lenze zählten. Die Photos der Preisgekrönten wurden von vielen Blättern lobend veröffentlicht.

Der Völkerbund baut sich ein eigenes Versammlungsgebäude. Das Völkerbundssekretariat gibt bekannt, daß unter allen Architektonischen, die Staatsangehörige von Mitgliedstaaten des Völkerbundes sind, ein Wettbewerb für ein Projekt zum Bau des neuen Versammlungsgebäudes veranstaltet wird. Das Preisrichterkollegium, das einen Betrag von 100 000 Schweizer Franken an die Einsender der Projekte verteilen wird, setzt sich aus je einem Desterreicher, Belgier, Franzosen, Engländer und Schweizer zusammen. Die Verfertigung des Programms für den Wettbewerb erfolgt im Februar.

Schwere Sturmschäden bei Hamburg. Der Sturm in Hamburg steigerte sich zu großer Heftigkeit. Bei der Polizei und den Feuerwachen sind eine Reihe von Meldungen über Sturmschäden verschiedener Art eingelaufen. So sind an vielen Stellen der Stadt Schornsteinbrände ausgebrochen, von einem Hause an der Verbindungsbahn wurde ein Dach abgedeckt. In Uhlenhorst wurden ebenfalls an zwei Gebäuden teilweise Ziegel und Wellbleche losgerissen und herabgeschleudert. Personen wurden nirgends verletzt. Aus Cuxhaven wird in den Abendstunden ein Wasserstand von 6 1/2 Metern über normal gemeldet. In kurzen Zwischenräumen hallen die Hochwasserwarnungsschiffe der Batterie am Stinfang über Stadt und Hafen. Der Südweststurm erreichte eine Stärke von 8 bis 9 Sekundenmetern. Im Hafen sind eine große Anzahl von Schleppdampfern losgerissen worden und sind ins Treiben gekommen, jedoch konnten bisher alle geborgen werden. Auch auf der Nordsee herrscht ein schwerer Sturm.

Aufgeklärter Raubmord. Der Raubmord im Krefelder Kölner Eisenbahnzug, dem am 23. Dezember v. J. der frühere Major Kröner zum Opfer fiel, ist jetzt aufgeklärt. Der Mörder ist der in Worringer geborene 24jährige Fuhrmann Anton Beich, der auf der Landstraße bei Worringer von Beamten der Mordkommission ergriffen wurde. Er ist geflüchtig.

Die Ruhr über die Ufer getreten. Die Ruhr ist über die Ufer getreten. Durch die Fluten wurden viele Häuser vom Berche abgeschnitten. Die Bewohner und ihr Eigentum mußten durch Boote in Sicherheit gebracht werden. Auch in Mülheim sind viele in der Nähe der Ruhr liegende Straßen von dem Hochwasser überschwemmt worden. Der Verkehr in den Straßen kann nur durch Rähne aufrechterhalten werden. Das Steigen des Wassers scheint gegenwärtig zum Stillstand gekommen zu sein. Soweit bisher bekannt, sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Kroatijer Zustände. In der Wohnung des kroatischen Ministers ohne Portefeuille Dr. Drinkovitsch erschien ein entlassener kroatischer Beamter namens Kurolovitsch, beschimpfte den Minister, nannte ihn einen Verräter des kroatischen Volkes und bedrohte ihn mit dem Stöckel. Der Minister zog den Revolver, doch gelang es den Bediensteten, den Angreifer zu überwältigen, bevor der Minister von der Waffe Gebrauch gemacht hatte.

Hochwasser in Siegen. Der seit Weihnachten unaufhaltbar herüberströmende Regen führte auch in Siegen und Umgegend zu Hochwasser. Die Ufer, ein Bach von geringer Tiefe, ist stellenweise zu einem breiten Fluß angewachsen. Landstraßen und Wege sind bis in die Stadt hinein überschwemmt. Aus den benachbarten Ortschaften kommen ebenfalls Hochwasser-meldungen. Die Untergeschosse mehrere Häuser mußten von den Bewohnern geräumt werden.

Schwein und Ziege. In Warndorf (Tschechoslowakei) wohnte, zwar etwas primitiv, ein altes Fräulein einträchtig mit ihrer Ziege und ihrem Schwein zusammen. Die Tiere waren sonst sehr verträglich. Kürzlich kehrte die alte „Dame“ in ihre beschauliche Wohnung zurück und fand die Ziege in den

Teigen Zügen liegend. Das Schwein hatte die ganze Ziege abgebeissen. Die Ziege konnte noch schnell geschachtet werden, so daß das Fleisch wenigstens genießbar war.

Ein großer und ein kleiner Uebeltäter. In Noubair (Frankreich) erschrak im Zirkus ein Elefant plötzlich und riß einen Eisenpfahl, an dem er angebunden war, aus der Erde. Er zerriß damit auch ein unterirdisches Kabel, das die Stadt zur Hälfte mit Licht versorgte. Ein Teil von Fabriken mußte an dem Tage ihre Betriebe wegen Strommangels schließen, so daß ein schwerer Schaden entstand. — In Bille geriet an demselben Tage eine Maus in ein Stellwerk und schlug mit dem Schwanz gegen ein Kabel, ein e Weiche stellte sich automatisch falsch ein, so daß ein Güüterzug zum Entgleisen kam. Schaden: 1 Million Franken.

Eine amerikanische Riesenlokomotive. Für die Detroit-Toledo-Tronton-Bahn wurde von der Ford-Motor-Co. eine Güterzuglokomotive hergestellt, die eine Länge von 35,7 Meter, 4,6 Meter Höhe und 3 Meter Breite aufweist. Das Gewicht ist rund 6200 Zentner. Die Maschine hat 16 Treibachsen, die durch je einen 250 PS-Motor angetrieben werden.

Die schwimmende Universität. Aus New York wird gemeldet, daß dort ein größerer Dampfer, „Prinzeß Alice“, zu einer schwimmenden Hochschule eingerichtet ist. 400 Studenten und eine entsprechende Anzahl von Professoren haben auf dem Dampfer Platz. Der Kursus dauert ein Jahr und umfaßt eine Reise um die Erde, um die Welt. In jedem Lande, das berührt wird, wird die Geschichte, Geographie, Kunst, Botanik und Zoologie gepflegt. Die erste Reise führt über Japan, China, Indien, Türkei, Ägypten, Tunis, Spanien, Deutschland, England und Frankreich.

Heftiger Sturm über Essen. Der Sturm, der seit Neujahr über Essen tobt, hält mit unerminderter Heftigkeit an und steigert sich nachts zu großer Stärke. Der Regen setzt nur vorübergehend aus. Die Temperatur ist dauernd außergewöhnlich milde. Durch den Sturm sind mehrfach bedeutende Schäden verursacht worden, auch sind die Flüsse ununterbrochen im Steigen, Ruhr und Wupper führen Hochwasser und haben bereits weite Strecken überschwemmt.

Auf Grund gestochen. Das Dampfschiff Heinrich Hugo Stinnes 7 aus Hamburg ist bei Karmund auf Grund gestochen und erlitt großen Schaden. Mehrere Schleppboote versuchten vergebens, das Schiff flott zu machen.

Das Dampfschiff Katarina Dorothea Frihen aus Emden, das sich mit Ballast auf der Reise nach Narvik befand, ist in der Nähe von Stubenes auf Grund gestochen. Die Mannschaft in Stärke von 26 Personen konnte an Land gebracht werden. Das Schiff wird wahrscheinlich wrack bleiben.

New York im Schneesturm. In New York setzte ein starker Schneesturm ein, der mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Meilen dahinbrauste. 6000 Mann mit Schneepflügen sind damit beschäftigt, die Hauptstraßen freizumachen. Der Schnee liegt bereits über 10 Zentimeter hoch.

Vier Geist und Gemalt.

Das Blümchen „Vergißmichnicht“.

Als unser Herr einst Blumen schuf —
Stand jede da — auf seinen Ruf,
Und alle im Gewand: Kamer —
Fragten, sich neigend, ihn nach dem Namen.

Der Herr benannte die tausend Gestalten —
Besah, ihren Namen wohl zu behalten.
Da kam am Schluß ein Blümlein zurück —
Und klagte mit einer Träne im Bild:

Ich habe in dem großen Verein —
Vergessen, Herr, den Namen mein.
Der Herr — mit erstem Angesicht —
Zum Blümlein freundlich drohend spricht:
„Vergißmichnicht!“

Das Blümlein dachte der Rede nach —
Zog sich zurück an den feilen Bach,
Sein freundlich Blau, sein heller Stern,
Glänzt anspruchslos von Menschen fern.

Wenn gute Menschen vorübergeh'n
Und dieses freundliche Blümchen seh'n,
Wenn stille Liebe es sinnend bricht —
Aus ihm noch die himmlische Stimme spricht:
„Vergißmichnicht!“

(Aus einem uralten Buch des vorigen Jahrhunderts.)

Auf rauhen Pfaden.

Roman von D. Elster.

„Es wird noch ein amtliches Protokoll über den Fall aufgenommen sein, Herr Rat“, sagte der Polizist. „Ich habe schon Meldung erstattet.“ — der Herr Kommissar wird wohl gleich hier sein.“

Frau Engelmann konnte sich vor dem Schrecken noch lange nicht erholen, und Grete mußte alle ihre Ueberredungskünste aufbieten, um die Mutter zu beruhigen. Und doch war dem jungen Mädchen das Herz so schwer, und nur mit aller Anstrengung hielt sie die Tränen zurück.

„Ich begreife nicht“, meinte Frau Engelmann aufgeregt, „wie du bei diesem entsetzlichen Unglück so ruhig bleiben kannst, Margarete! Gester hat dich erst mit Willy Peterfen verlobt, heute nacht wird er zum Tode verurteilt vor unserer Türe aufgefunden. — Das müßte dir doch viel tiefer ans Herz greifen.“

„Willy Peterfen tut mir ja auch sehr leid, Mama“, entgegnete Grete, ihre Tränen niederzwingend. „Aber es ist ja gottlob kein Gefahr, er wird in einigen Wochen wieder ganz hergestellt sein.“

„Das wollen wir hoffen. Aber wenn man nur wüßte, wer dieses Verbrechen begangen hat. Jemand muß es gewesen sein, der einen Haß auf den armen Willy geworfen hat,“ dabei einen forschenden Blick auf ihre Tochter werfend, die still dasaß.

„Ich habe da so meine eigenen Gedanken“, fuhr Frau Engelmann fort. „Der dumme Mensch, der Klaus Nielsen, machte sich doch Hoffnungen auf deine Hand.“

„Mutter?“ schrie Grete erschreckt auf. „Du denkst doch nicht, daß Klaus...?“

„Man kann nicht wissen, Kind. Ein eifersüchtiger Mensch ist zu allem fähig.“

„Aber das ist ja undenkbar, Mama!“
Frau Engelmann zuckte die runden Schultern. Sie schweig, aber sie nahm sich vor, dem Polizeikommissar ihren Verdacht mitzuteilen. Sie war im Inneren fest überzeugt, daß niemand

anders als Klaus Nielsen die verbrecherische Tat begangen haben konnte.

Der Herr Polizeikommissar Wittenjen war ein sehr kluger und sündiger Mann; aber er hatte aus dem Verhör der Dienstboten, der Nachtwächter und anderer Leute nichts mehr herausgebracht, als daß sich Herr Willy Peterfen mit noch einigen anderen Herren sehr vergnügt nach Mitternacht aus der Villa Engelmann entfernt habe und dann am folgenden Morgen in der Nähe der Villa bewußlos und mit einem Messerschnitt in der Seite aufgefunden worden war.

„Ich stehe hier vor einem Rätsel, Herr Kommissionsrat“, sagte er achselzuckend. „Wir müssen warten, bis der junge Herr vernehmungsfähig ist, damit er uns nähere Aufschlüsse gibt.“

Frau Engelmann lächelte überlegen.
„Vielleicht kann ich Ihnen einigen Aufschluß geben, Herr Kommissar“, sagte sie.

Erstaunt blinzelte der Beamte und der Kommissionsrat sie an.

„Gnädige Frau, Sie haben einen bestimmten Verdacht?“

„Allerdings — nach meiner Ueberzeugung ist niemand anders der Täter als der Steuermann Klaus Nielsen.“

„Aber, Katharina!“ rief Herr Engelmann erschreckt aus. „Der Sohn der Witwe Nielsen?“ fragte der Kommissar.

„Ja...“

„Und worauf gründet sich Ihr Verdacht?“

„Klaus Nielsen hatte Herrn Peterfen, weil sich unsere Tochter mit ihm verlobt hat und mir seine eigene Werbung abgelesen.“

„Aber das ist doch kein Grund, Katharina!“ warf der Kommissionsrat ein.

„Sind Sie nicht einverstanden?“

„Man hat schon Beispiele — jedenfalls danke ich Ihnen sehr für die Anregung, gnädige Frau.“

„Der Diener, der hinter den Herren die Gartentüre verschloß“, fuhr Frau Engelmann triumphierend fort, „sagte mir, als er zurückkehrte, um mir die Schlüssel zu bringen, daß er Nielsen aus seiner Mutter Hause habe kommen und die Straße hinuntergehen gesehen habe. Er hat ihn ganz deutlich erkannt, obgleich er im Fischeranzug war.“

„Das ist allerdings ein Indizium“, sagte Herr Wittenjen mit schauer Miene. „Ich werde den Diener einmal verhören.“

„Das ist ganz unmöglich!“ ächzte Herr Engelmann. „Der Sohn meines alten Freundes soll ein Mordbube sein? Du mußt dich irren, Katharina!“

Frau Engelmann zuckte die runden Schultern. Möglicherweise ist alles, Engelmann“, sagte sie und rümpfte die Nase. In diesem Augenblick trat der Arzt ein.

„Gut, daß ich Sie noch treffe, Herr Kommissar“, sagte er. „Herr Peterfen hat das Bewußtsein wieder erlangt; er befindet sich verhältnismäßig wohl, und wenn Sie einige Fragen an ihn richten wollen, so habe ich nichts dagegen einzuwenden.“

„Gut, gut. Ich werde mich sofort zu dem jungen Herrn begeben. Wollen Sie mich begleiten, Herr Kommissionsrat?“

„Gern. Aber das mit dem Klaus Nielsen ist Unsinn!“

„Na, wir werden ja sehen...“

Die Herren begaben sich in das Krankenzimmer, wo Willy Peterfen noch blaß und matt in einem prächtigen Bett ruhte, aber sonst recht wohl war. Die Krankenschwester hatte ihm eben eine Tasse kräftiger Fleischbrühe gereicht, die er mit Appetit getrunken hatte.

„Wie geht es Ihnen, mein lieber junger Freund?“ jagte Herr Engelmann teilnehmend.

„Danke, es geht schon besser, Schwelgerpapa“, entgegnete Willy Peterfen mit mattem Lächeln. „Ich mache Ihnen da viele Umstände.“

„Nicht doch — das hat ja gar nichts zu sagen. Werden Sie nur bald wieder gesund.“

„Das will ich hoffen. Ist das der Herr Polizeikommissar?“

„Ja, Herr Peterfen, Polizeikommissar Wittenjen“, stellte sich der Beamte vor. „Sind Sie imstande, mir einige Fragen zu beantworten?“

„Ich glaube, ja — haben Sie den Herr schon gefragt, der mir den Messerschnitt versetzt hat?“

„Das nicht. Aber wir sind ihm auf der Spur. Und Sie können uns vielleicht einige wertvolle Aufschlüsse geben.“

Inventur-Ausverkauf

zu fabelhaft billigen Preisen.

Beginn 15. Janr. bis 29. Januar. Es kommen nur Qualitätswaren zum Verkauf!

Nessel, ungebleicht 80 cm Mtr. 68 s	Barchend-Männerhemden 2,95	Herren-Socken grau Bigogne Paar 39 s	Damen-Schürzen bunt 95 s
Hemdentuch 80 cm Mtr. 59 s	Normal-Hemden wollgemischt 2,95	Herren-Socken einfarbig " 60 s	Damen-Schürzen gestreift 1,25
Louisianatuch für Kissen Mtr. 98 s	Damen-Hemden weiß 1,40	Damen-Strümpfe Flor 48 s	Anaben-Schürzen 95 s
prima Qualität	Herren-Einfaßhemden 2,95	Herren-Strickbinder 40 s	alle Größen, 40-60 cm.
Louisianatuch f. Deckbetten Mtr. 1,65	schwere Tricotware	Herren-Binder 95 s	Hosenträger Gummi Paar 95 s
prima Qualität	Prinzeckröcke 3,45	Taschentücher weiß u. bunt Stck. 25 s	
Bettzeug kariert Mtr. 95 s	Untertailen 95 s		
" geblümt Mtr. 79 s			
Hemdenflanell Mtr. 69 s			

Barchend-Bettlaken } 140/190 3,95	Sportwesten für Damen u. Herren reine Wolle 8,75	Handtuchstoff Gerstenforn Mtr. 59 s
Häustuch-Bettlaken } 3,75	Bachfisch-Kleider schw.-weiß kariert 2,95	Bettbezüge bunt — Deckbett u. 2 Kissen, genäht 8,90
Gardinen 55 cm br. Mtr. 80 Pf.	Blusenstoff gestreift u. kariert, Mtr. 98 s	Hauskleiderstoffe bedeutend im Preise ermäßigt.
Gabardine marine Mtr. 4,90		
150 cm. reine Wolle		

Damen-Mäntel, Herren-Joppen und Mäster zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Konfirmanden-Anzüge und Kleider zu sehr billigen Preisen schon am Lager.

Rephir für Oberhemden Mtr. 95 Pfg. Weiße Bettbezüge, 1 Deckbett mit 2 Kissen, fertig 12,75.

Johannes Kluth

Fehrbellin.

Am Sonnabend früh entschlief sanft nach kurzem Leiden, im 75. Lebensjahre, unsere liebe, treue Hausgenossin, Tante

Minna Wefferling.

Um stille Teilnahme bittet zugleich im Namen der Hinterbliebenen

Frau Fehse und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. Januar, 2 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Am Montag abend 6 1/2 Uhr starb nach kurzem schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Wilhelmine Engel

geb. Lücke, im 82. Lebensjahr.

Fehrbellin, den 13. Januar 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Netzbandt und Frau, geb. Engel, Friedrichshagen.

Lehrer Fritz Engel und Familie, Brandenburg a. H.

Beerdigung findet am Freitag, den 16. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Halle aus statt.

Mütterberatungsstunde

am Mittwoch, den 14. Januar 1925, mittags von 12 bis 1 Uhr im Ev. Vereinshaus.

Der Magistrat.

Mütterberatungsstunde

am Donnerstag, den 15. Januar 1925, nachmittags von 2-3 Uhr im Ev. Vereinshaus.

Der Magistrat.

Am Mittwoch, den 14. Januar habe ich meine Lokalitäten dem Gastwirtsverein für Fehrbellin und Umgegend und dessen Gästen überlassen.

K. Kränzlin.

Grundbesitz

einerl. welcher Art, städt. oder ländl. auch Geschäft oder Landwirtschaft, sof. gef.

F. W. Barenthin, Hamburg 23, Papenstr. 9.

Ihr Schicksal

im Jahre 1925 erhalten Sie ausführlich gegen Einfindung von Geburtsdatum u. Mf. 1.— durch Astrologin Frau Hertha Kokott, Berlin 602, Alte Schönhauserstr. 9.

Hausfrauenverein.

Donnerstag, den 15. Januar, nachm. 3 Uhr im Ev. Vereinshaus

Generalversammlung.

Neuwahlen, kleine Ausstellung praktischer Geräte.

Vortrag:

„Die Christianisierung unserer Gegend.“

Kaffeegebäck ist im Vereinshaus zu haben.

Herbamellen

helfen sicher gegen

Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Überall erhältlich: Beutel 25 Pfg.

Alleinige Fabrikanten:

Eduard Witte's Söhne

Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik, Wittenberge Bez. Potsdam.



ODEON

Musikapparate! Musikplatten! Die weltberühmte deutsche Qualitätsmarke Verzeichnisse gern zu Diensten.

Vorführung bereitwilligst ohne Kaufzwang im

Odeon-Musik-Haus

Berlin 84, Friedrichstr. 85 a.

Vor fast 20 Jahren hatte meine Frau durch einen Fall sich ein schmerzhaftes Hüftleiden zugezogen und fand keine Hilfe. Bei jeder Witterungsänderung und kleinster Anstrengung heftige Schmerzen vom Kreuz über die rechte Hüfte, nach dem Leibe hinein bis zum Fuß. Wir wandten uns endlich im März an Herrn G. Fuchs, Berlin, Kronenstr. 2 (II-3), wo wir die kaum noch erhoffte Hilfe bei einfachsten Anordnungen fanden und nur bedauern uns nicht eher dahin gewandt zu haben. Wir werden diese Wohltat nie vergessen. Paul Nottke & Frau, Lauenburg i. Pom., Wilhelmstr. 5.

Rechnungsformulare empfiehlt Ewald's Buchhandlung.